

Laibacher Zeitung.



Nr. 64.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 18. März

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1867.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Mittwoch.

Amtlicher Theil.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, König von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Illyrien; König von Jerusalem &c.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Niederschlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Ansbach und Bayreuth, von Teschen, Triaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca; Fürst von Trient und Brixen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lausitz und in Istrien; Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg &c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft Serbien &c. &c.

thun kund und zu wissen:

Die Landtage von Böhmen, Mähren und Krain sind auf den 6. April 1867 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

Ofen, am 15. März 1867.

Franz Joseph m. p.

Beust m. p.

Taaffe m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Bernhard Ritter v. Meyer m. p.

Das Finanzministerium hat den Grenzinspector und Amtsdirector in Bregenz Adolf Haumeder zum Oberamtsdirector in Innsbruck ernannt.

Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat eine am Staatsgymnasium zu Triest erledigte Lehrstelle dem Gymnasialsupplenten zu Görz Johann Jesenko verliehen.

Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der k. k. Unterrealschule in Steyr Thomas Bauernfeind zum wirklichen Lehrer an dieser Lehranstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. März.

Die Einberufung der Landtage von Böhmen, Mähren und Krain steht in naher Aussicht. Die „Debatte“ eröffnet in einem Artikel „Zur Situation“ die Veränderungen, welche die verfloffenen Wochen seit dem Schlusse der Landtage in den politischen Verhältnissen hervorgebracht haben. Der Artikel lautet in seinen wesentlichen Stellen folgendermaßen:

Als man in Mähren und Krain die bekannten Landtagsadressen votirte, als man sich in Böhmen damit allein nicht mehr begnügte, sondern die grundgesetzliche Pflicht der Reichsrathsbescheidung unter allerlei staatsrechtlichen Suppositionen auszuüben sich weigerte, da lebten die föderalistischen Kreise in dem stolzen Wahne, daß ihre Lehren von den Alpen bis zu den Karpathen, im südwestlichen Tirol wie im nordöstlichen Galizien, zahlreiche und namhafte Bekenner gefunden haben, da meinte man allen Ernstes, daß nebst Mähren und Slovenen auch Polen und Tiroler das czechische Lager beziehen werden, und das Machtgefühl der geglaubten Ueberzahl konnte zu Schritten verleiten, welche bei einer nüchternen Abwägung der Verhältnisse nimmer gethan worden wären.

Die Föderalistenconferenz, welche in Wien stattgefunden, hat die Ansichten der Parteien, von welchen sie beschickt wurde, mehr verwirrt als geklärt. Zudem die Theilnehmer einer Präcisirung ihrer besonderen Ansichten aus dem Wege gingen, um nicht gleich bei dem ersten Zusammentreffen den Zweck der Conferenz ad absurdum zu führen, schied man schließlich unter dem Eindrucke einer gewissen äußerlichen Solidarität, welche dann von den föderalistischen Organen zu der Höhe einer

wirklichen und mächtigen Thatsache hinaufgeschraubt wurde. Aber diese Solidarität war eine bloße Luftspiegelung; sie täuschte eine Weile lang, zerrann aber bald in Nichts.

Auf die Polen wurde czechischerseits am meisten gerechnet. Kein Wunder auch. Die Polen sind für jede politische Partei eine überaus werthvolle Bundesgenossenschaft. Der Sache, für welche sie eintreten, bringen sie nicht nur ihre eigene opferbereite und staatsmännisch geschulte Unterstützung, sondern auch die Sympathien der civilisirten Welt und der liberalen Parteien aller Völker und Länder entgegen. Europa weiß, daß Polen niemals unter der Fahne der Reaction gekämpft hat, daß es nie und nimmer die Sache der Freiheit und des Rechtes verleugnen könnte. Auf das Panier, um welches sich die Polen schaaren, wird sich niemals, davon ist die civilisirte Welt gewissermaßen instinctiv überzeugt, der Trauerflor retrograder Bestrebungen herabsenken. Für die czechischen Pläne wäre die polnische Kameradschaft zu einer glänzenden Etiquette geworden, welche in den weitesten Kreisen getäuscht und irregeleitet hätte; sie hätte Widerstandsfähigkeit eingehaucht den föderalistischen Schrofheiten, welche isolirt zur Selbsterkenntniß und Umkehr gelangen mußten.

Einen kurzen Augenblick schwannten die österreichischen Polen, um sich aber bald um so entschiedener von einer Politik loszusagen, welcher sie ihr gutes Renommé, dieses beinahe einzige Erbtheil eines jahrhundertlangen Märtyrertums, noch weit weniger als ihre Interessen hinopfern durften. Die Beschlüsse des galizischen Landtages sprechen in dieser Beziehung laut und vernehmlich. Auch die polnischen Journale, welche noch etwas länger in den Umarmungen der czechischen Allianz ausharren zu dürfen glaubten, beginnen einen geordneten Rückzug anzutreten.

Das sind Thatsachen, über welche man sich nun keinen Täuschungen mehr hingeben kann. Die aufgelösten Landtage von Böhmen, Mähren und Krain konnten noch durch die Hoffnung auf ein polnisches Hilfs-corporis aus Galizien zum Ausharren in ihrer extremen Richtung ermunthigt werden. Aber die neuen Landtage dieser Länder sind den Gefahren solcher Chimären nicht mehr ausgesetzt. Sie finden andere Constellationen vor und werden auch anders handeln müssen. Von ihren vermeintlichen Bundesgenossen, von den Polen, könnten sie in dieser Beziehung Vieles lernen.

Zur Kaiserreise.

Ofen, 14. März. Die Fackelzerenade, welche heute Abends Sr. Majestät anlässlich der Beerdigung der Minister dargebracht wurde, nahm trotz der empfindlichen Winterkälte einen überaus glänzenden Verlauf. Schon gegen 6 Uhr trafen die verschiedenen Innungen und Corporationen, an welche 2000 Fackeln vertheilt wurden, am Rathhausplatze ein, wo selbe, durch die Festordner in vier Sectionen getheilt, Aufstellung nahmen. Bald nach 7 Uhr war das Arrangement beendet und die Fackeln waren angezündet, worauf sich der Zug, an dessen Spitze die städtische Fahne flatterte und dem zwei städtische Husaren voranritten, in Bewegung setzte. Unmittelbar hinter dem Fahnenträger folgte eine Musikbande, dann die Vertreter des Magistrates, der Festauschuß, die Stadtpräsidenten, die zweite Musikbande, die Pester Gesangsvereine, die verschiedenen Corporationen mit den Fackeln und am Schlusse des Zuges die dritte Musikbande. Der Zug nahm seinen Weg durch die Waizner- und Dorotheagasse über den Franz Joseph-Platz, die Kettenbrücke, und so über die Albrechtstraße zur königlichen Burg. In Ofen bildeten vom Brückenkopfe längs der Albrechtstraße an 500 Oefner Bürger mit Fackeln und einer Musikbande Spalier, welche sich dann dem Pester Fackelzuge angeschlossen. Unter klingendem Spiele nahm der Fackelzug, welcher gegen halb 9 Uhr vor der Burg anlangte, im Schloßhofe Aufstellung. Als Se. Majestät auf dem Balkon erschien, ertönte ein lang anhaltendes Eisenrufen und die Gesangsvereine stimmten den Köleser-Hymnus, ein Volkslied und das Szogat an. Nachdem die letzten Töne des Gesanges verhallt waren, zog sich Se. Majestät in die Gemächer zurück und empfing eine Deputation, bestehend aus den Vertretern des Magistrates, des Bürgerausschusses und der Stadtpräsidenten der Schwesterstädte, und drückte in freundlichen Worten die allerhöchste Befriedigung über die dargebrachte Ovation aus. Unter lauten Eisenrufen und den Klängen der Musikcapellen trat der Fackelzug, dem sich eine unübersehbare Volksmenge angeschlossen hatte, den Rückweg an. Trotz des großen Andranges,

welcher längs der Albrechtstraße bis zur Burg hinauf herrschte, wurde die Ordnung nach bester Möglichkeit aufrecht erhalten. In den Straßen, durch welche sich der imposante Fackelzug, dessen Defilée über eine halbe Stunde in Anspruch nahm, bewegte, waren mehrere Häuser glänzend illuminiert.

Kommenden Samstag wird Se. Majestät die Deputationen verschiedener Corporationen in Audienz empfangen. Den Deputationen des Magistrates der Schwesterstädte wird schon um 9 Uhr Vormittags Audienz erteilt.

Beim Einzug Sr. Majestät waren in den Fenstern der Wohnung der Comtesse Christine Wendheim viele junge Damen aus den Kreisen der ungarischen hohen Aristokratie zu sehen, die sich aus zarter Aufmerksamkeit gegen Ihre Majestät die Kaiserin in blau und weiß gekleidet hatten. Wie „Magyarország“ mittheilt, geruhte Se. Majestät beim Vorüberfahren die Begrüßung dieser jungen Damen huldvoll zu erwidern.

Oesterreich.

Wien, 16. März. Die „Br. Ztg.“ schreibt: Wie man uns mittheilt, setzt die bisherige Abtheilung für Cultus und Unterricht des bestandenen Staatsministeriums seit 11. d. M. ihre Thätigkeit als k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht fort.

Ofen, 15. März. Die Revue auf der Generalwiese hat wegen schlechter Witterung nicht stattgefunden. — Die Leiche des Erzbischofs Konovics wurde heute Nachmittags durch den Fürst-Primas eingeseget und wird heute Nachts mittelst Separatdampfers nach Kalocsa überführt.

Ofen, 14. März. Der „Br. Abdpst.“ wird von hier geschrieben: Der heutige Tag trägt die Weihe eines großen historischen Ereignisses. Die Beerdigung des ungarischen Ministeriums in der alten Königsburg von Ofen hat einer denkwürdigen Phase in der Entwicklungsgeschichte Oesterreichs das Siegel angeprägt. Ein politisches Gemeinwesen wie das ungarische, mit seinen Sympathien und seiner Kraft, gleich unentbehrlich für die Machtstellung des Gesamtreiches, steht am Ziele seiner Wünsche; vom Throne herab vermochte ein königliches Wort der vollen Uebereinstimmung zwischen Fürst und Volk erhabenen Ausdruck zu geben. Vollzogen hat sich eine jener Thaten, wie sie im Leben der Nationen nur wiederkehren, um ihrem Streben und Willen neue Begeisterung zu leihen, um sie nach vorwärts zu geleiten auf der Bahn civilisatorischer und freiheitlicher staatslicher Entwicklung. Es ist begreiflich, daß ein solcher Tag gefeiert wird mit dem ganzen Bewußtsein seiner Bedeutung. Die Stimmung, in welcher heute die Landtagsdeputation ihren ehrfurchtsvollen Dank zu den Füßen des Thrones niedergelegt, ist ein Spiegelbild der Bewegung, welche das ganze Volk tief und mächtig ergriffen hat. Dem vergönnt war, Zeuge zu sein des hochbedeutenden Actes, der die volle Verständigung zwischen Krone und Volk gleichsam symbolisch zum Abschluß brachte, der vermochte wohl auch Zeuge zu sein des ernststen Entschlusses und des festen Willens, nicht neue Schranken des Mißverständnisses zwischen beiden aufzurichten. Niemandem konnte entgehen, daß das Vertrauen des Monarchen auch das volle rückhaltlose Vertrauen der Nation wadgerufen hat, daß man heute nicht vergebens an ihren politischen Sinn, an ihre Gefühle der Gerechtigkeit und Billigkeit gegen das Gesamtreich appelliren wird, wie die Nation ihrerseits nicht vergebens diese Gefühle für das eigene Recht in Anspruch genommen hat. Und das ist die erste segensvolle Frucht des erhabenen Entschlusses Sr. Majestät, allen Völkern Seines Reiches die Wohlthaten eines freien, verfassungsmäßigen staatslichen Lebens zuzuwenden. Der Wunsch, das eigene Recht zu schützen, bedingt die Achtung des fremden, und das Maß für die Giltigkeit des individuellen Anspruches wird man nur in der Rücksicht auf das Ganze finden. Die Zustimmung, welche die Wahl des Ministeriums im ganzen Lande gefunden, die unbestreitbaren Beweise von aufrichtiger Anhänglichkeit an den Monarchen und den Thron, so wie von wahrer politischer Reife, welche, wie die königliche Rede heute anerkannt, beide Häuser des Landtages und die ungarische Nation gegeben haben, sind uns Bürge dafür, daß die Bahn, welche man freudigen Muthes betreten, nicht mehr verlassen werden wird. Die Vorbereitungen des vollen Ausgleiches zwischen den verfassungsmäßigen Ansprüchen Ungarns und den Bedürfnissen und Strebungen der übrigen Völker des Reiches sind erfüllt, die Hoffnungen

sind zur Wahrheit geworden, welche an die erste Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers bei Gelegenheit der Eröffnung des gegenwärtig tagenden Landtages geknüpft wurden. Mögen auch jene Hoffnungen ihrer baldigen Erfüllung entgegengeführt werden, welche die übrigen Königreiche und Länder des Gesamtreiches an das Gefühl der Dankbarkeit und Pflichttreue des ungarischen Volkes anknüpfen. Denn die dauerhafte Begründung der Wohlfahrt des Einzelnen ist nur möglich mit der Sicherung der Wohlfahrt des Ganzen.

Agram, 15. März. (Deb.) Das heutige Amtsblatt sagt gelegentlich einer Besprechung des Schreibens, welches Baron Veuft an den Banus gerichtet hat: Von dem Wege des Ausgleichs mit Ungarn werden uns keinerlei Schrecken abhalten, weil wir überzeugt sind, daß wir durch passive Negation weit mehr der auf jede Gelegenheit lauernden Reaction, als den Interessen unseres durch unaufhörliche Provisorien schwer geprägten Vaterlandes in die Hände arbeiten würden.

Ausland.

Berlin, 15. März. Heute Vormittags erstattete die Redactionscommission der national-liberalen Fraction im norddeutschen Reichstag Bericht über die Amendements zu den ersten Abschnitten des Verfassungsentwurfes, aber noch nicht über das Budget und Militärbudget. Zweiten und Dritten werden ein jährliches Budget auch für die Armee und die Marine proponiren, nebst einer dreijährigen Uebergangsbestimmung für den Militäretat. Dieses Amendement liegt der Redactionscommission vor. Die freie conservative Vereinigung soll eine fünf- bis sechsjährige Uebergangsbestimmung proponiren wollen.

Fiume, 15. März. Die Municipalvertreter sandten heute ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Grafen Andrassy, worin sie auseinandersetzen, daß ihnen der Civilcapitän das Abhalten einer Sitzung verweigert habe, sich dann zu seiner Ernennung zum Minister Glück wünschen und bemerken, daß der von den Ministern in die Hände Sr. Majestät abgelegte Eid als Garantie für die gemeinsame Wohlfahrt diene.

Paris, 12. März. Der „Allg. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die Ankunft Benedetti's aus Berlin steigert die Spannung, womit man die Erklärungen der Regierung über die deutschen Angelegenheiten erwartet. Man sieht übrigens kaum ein, wozu Herr Rouher noch weiterer Belehrungen über die Ziele der preussischen Politik bedürfe; die Thronrede des Königs Wilhelm und die Reden des Grafen Bismarck erschienen wenigstens den Abgeordneten als ein völlig ausreichendes Material. Freilich muß die Regierung aufs beste gerüstet in diese Verhandlung gehen, denn eine moralische Schlappe dürfte auf die Heeresfrage zurückwirken. Olivier wird daher der Regierung abermals durch seine Billigung ihrer Politik große Freude bereiten, wenn auch die Mehrheit sich dafür bedankt, in ihm ihren Vertreter zu sehen. Die Opposition will durch Herrn Garnier-Pagès beweisen, daß die von der Regierung zur Rechtfertigung ihrer Politik angeführte Einheit der deutschen Nation nach den Ereignissen des letzten Jahres ferner sein als jemals. — Rouher ist keineswegs so ruhig wegen jener Depesche, von der er am 3. Mai nach der Rede von Thiers sprach, und in der sich Italien verpflichtet haben sollte, nicht zuerst anzugreifen. Ich könnte damals schon versichern, daß diese Depesche nicht bestehe, und daß nur der italienische Gesandte es für unwahrscheinlich und nicht im Willen seiner Regierung liegend erklärt hatte, anzugreifen. Es haben sich übrigens schon mehr Depeschen vorgefunden, von deren Existenz man nichts gewußt hatte!

Madrid. Es wurde telegraphisch gemeldet, daß der spanische Infant Don Henrique Maria de Bourbon, Bruder des Königs, durch ein königliches Decret seiner Würde als Infant von Spanien und aller seiner übrigen Würden, Ordensdecorationen, Grade, Titel und Aemter entsezt worden ist. Die Darlegung der Motive zu diesem königlichen Decret ist vom gesammten Ministerium unterzeichnet. Sie erinnert daran, daß bereits einmal, im Jahre 1848, dem Infanten es ganz ähnlich ergangen war, daß aber die „unerschöpfliche Güte der Königin ihm alle seine Ehren wieder zurückerstattet habe“. Dieser Infant, heißt es ferner, wohnt augenblicklich außerhalb des Königreiches. Die fremde Presse, die des Landes, wo er wohnt, hat die unerträglichsten Beleidigungen gegen sehr erhabene Gegenstände ausgestoßen, welche die guten Spanier nur mit Begeisterung und Respect nennen. Sicherlich war es Sache des Prinzen, empört zu werden und für diese Beschimpfungen Genugthuung zu verlangen. Was hat er aber gethan? Er hat sich an die Presse gewandt, um zu erklären und zu veröffentlichen, ohne daß irgend Jemand von ihm eine solche Erklärung verlangte, daß sein Ehrenplatz nicht an der Seite der Königin ist, sondern im fremden Lande, welches den politischen Flüchtlingen und Verurtheilten, deren er erwähnt, als Zufluchtsort dient.“

Aus London, 6. März, schreibt man der „A. Z.“: Der neulichen Meldung über den der Königin Victoria in Verwahrung gegebenen Briefwechsel zwischen den Kaisern Napoleon und Maximilian habe ich ergänzend und berichtend noch Einiges hinzuzufügen, was

bei der ersten mir gemachten flüchtigen Mittheilung übergegangen worden war. Das von allen Zeitungen wiederholte Gerücht, die Kaiserin Charlotte habe diese zur einstigen Publication bestimmten Schriftstücke nach Europa mitgenommen, war vom mexicanischen Hofe nur ausgesprengt worden, um den Marschall Bazaine zu täuschen, der mit heftigem Ungehum die Papiere begehrt und, als sie ihm verweigert wurden, geäußert hatte, er werde sie schon zu erlangen wissen. In Wahrheit behielt Kaiser Max die Papiere bei sich. Aber die Aussprengung erfüllte ihren Zweck, denn Bazaine glaubte an die Absendung der Schriften, meldete sie nach Paris und von dort aus wurden nunmehr im Geheimen die eifrigsten Anstrengungen gemacht, die Documente der Kaiserin zu entwenden (?). Damit steht im Zusammenhang, daß die Kaiserin schon auf der Reise nach Rom mit krankhafter Heftigkeit die Entfernung ihres gesammten mexicanischen Gefolges verlangte. Die geheimen Nachforschungen bei der Kaiserin nach den Schriften müssen sehr gründlich gewesen sein, denn schon vor Monaten wurde mit der größten Bestimmtheit nach Paris gemeldet, daß dieselben sich nicht im Gepäck der Kaiserin befänden, auch wohl kaum befunden hätten, da über deren anderweite Unterbringung während der Reise nicht das Geringste zu ermitteln sei. Sehr wahrscheinlich befänden sie sich noch in Mexico. Die Meldung zuverlässiger Agenten wurde von Paris aus sogleich dem Marschall Bazaine übermittelt, und Kaiser Max bemerkte sehr bald, daß Bazaine von dem Zurückbleiben der Papiere in Mexico unterrichtet sein müsse, da ihm gewisse verdächtige Nachforschungen nicht entgehen konnten. Bei der Rücksichtslosigkeit und Gewaltthätigkeit Bazaine's und bei der Bestechlichkeit der Mexicaner mußte er befürchten, daß er der Papiere sehr bald beraubt sein werde, wenn er sie nicht schleunigst in Sicherheit brächte. Es handelte sich darum, sie dieses Mal wirklich nach Europa zu schicken. Aber auch das war nicht so leicht auszuführen, denn Kaiser Max konnte mit Sicherheit voraussetzen, daß Bazaine keinen Anstand nehmen werde, jeden seiner Boten, bevor er Mexico verließ, unter irgend einem Vorwande genau durchsuchen und ihm die Schriften entreißen zu lassen. Es galt also, den Marschall abermals zu täuschen. Zu diesem Zwecke spielte Kaiser Max mit einem vertrauten Herrn seiner Umgebung öffentlich eine Comödie. Derselbe mußte dem Kaiser einen (verabredeten) Anlaß zur Unzufriedenheit geben, welche der letztere sehr laut und auffallend äußerte. Gleich darauf verging sich derselbe Herr nochmals in einer Weise gegen den Kaiser, daß dieser in hellen Zorn gerieth, ihn mit allen Zeichen höchster Ungnade aus seinem Dienste entließ und ihm befahl, sogleich den Hof und Mexico zu verlassen. Die Comödie wurde so gut gespielt, daß die gesammte Umgebung des Kaisers und auch Marschall Bazaine mit seinen Franzosen vollkommen getäuscht wurde. Niemand dachte daran, den so ungnädig entlassenen und Verbanneten bei seiner Rückkehr nach Europa aufzuhalten oder gar zu durchsuchen. Er entkam glücklich mit den inhaltschweren Papieren, die er sofort nach England brachte und der Königin Victoria anvertraute. Erst von London aus begab sich der Bote des Kaisers Max über Wien zur Kaiserin Charlotte, die bis dahin von dem Verbleib der Schriftstücke nichts wußte und persönlich an der ganzen Intrigue natürlich nicht theilhaftig war.

London, 15. März. Im Parlament theilte Derby mit: die Türkei räumt ungestört die Festung Belgrad und führt die versprochene Christenreform aus. Der Staatsconseil erhielt mehrere Mitglieder.

Nachrichten aus **Salonich** vom 27. Februar zufolge hat am 16. desselben Monats in der Nähe von Wolo zwischen den thessalischen Insurgenten und den türkischen Truppen ein Zusammenstoß stattgefunden, welcher zum gänzlichen Nachtheile der ersteren ausfiel. Zwei hellenische Banden hatten sich bei dem Dorfe Mendina festgesetzt, dessen christliche Einwohner jedoch, weit entfernt, die Insurgenten zu unterstützen, vielmehr für die von Othem Pascha geführten vier Bataillone regulärer türkischer Truppen lebhaft Partei nahmen. Die gänzliche Niederlage der im ganzen auf 900 Mann geschätzten Banden erfolgte bei dem Kloster Panagia. Ihr Verlust ist sehr beträchtlich und durch diesen Erfolg der türkischen Waffen die Absicht der Insurgenten, einen Einfall längs der ganzen thessalischen Grenze zu unternehmen, völlig vereitelt.

Der Lloydampfer „Trebisonda“ brachte der „Tr. Ztg.“ die **Levantepost** mit Nachrichten bis zum 9. d. Die Antwort der Pforte auf die zwar nicht in Form einer identischen Collectivnote, aber doch in ziemlich gleichförmiger Weise gemachten Vorstellungen der Vertreter Englands, Frankreichs und Russlands ist in der Form einer Depesche Fuad Pascha's an die türkischen Gesandten in London, Paris und St. Petersburg bereits abgegangen. Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten bekämpft darin zuerst die Behauptung, daß der kretische Aufstand durch thatsächliche Beschwerden hervorgerufen worden, die zu irgend einer Zeit allgemein gewesen seien. Die Inselbewohner hätten damit begonnen, ungerechtfertigte Privilegien zu verlangen, und als ihnen diese nicht sogleich bewilligt worden, sich durch Einflüsterungen von Außen zu einer partiellen Empörung verleiten lassen. Derselbe sei jetzt aber unterdrückt, und die Ruhe der Insel werde nur noch durch einige fremde Briganten gestört. Auf dem Fest-

lande seien die hie und da auftauchenden Symptome von Unzufriedenheit unter der christlichen Bevölkerung ebenfalls größtentheils das Werk fremder Anstifter und bieten keinen wirklichen Grund zur Beschwerde dar, wie man dies in Paris und London anzunehmen scheine. Die Lage aller Classen der Unterthanen des Sultans habe sich im Gegentheil in den letzten Jahren ungemein gebessert, die Muselmanen haben viel von ihrem alten Stolz und Fanatismus verloren und die Christen sind auf eine Stufe der Gleichheit erhoben worden, die wenig mehr zu wünschen übrig läßt. Die Türkei sei in der That innerhalb eines Menschenalters aus dem Mittelalter herausgetreten, während ähnliche Civilisationsfortschritte in Westeuropa Jahrhunderte erfordert haben. Die Regierung des Sultans bestrebe sich aber dennoch, ernstlich Reformen durchzuführen, wo dieselben noch nöthig, nur müsse sie sich gegen einen Druck verwehren, den die Lage nicht rechtfertige und dem zu weichen ihre Würde ihr verbiete. — Die Antwort der griechischen Regierung auf die Note Ali Pascha's an die Schutzmächte ist vom 4. Februar datirt und beginnt damit, die Aufmerksamkeit auf die Thatsache zu lenken, daß der türkische Minister seine Beschuldigungen gegen die griechische Regierung durch keinen Beweis irgend einer Art erhärtete. Die kretische Bewegung sei vollkommen nationalen Ursprunges, und welche Kundgebungen der Sympathie auch von Privatpersonen ausgegangen, die griechische Regierung habe die vollständigste Neutralität beobachtet und stets im Einklange mit den Verträgen und den nationalen Pflichten gehandelt. Hierauf wird eine Parallele zwischen der Haltung der britischen Regierung den amerikanischen Conföderirten gegenüber und jener der griechischen Regierung in Beziehung auf den kretischen Aufstand gezogen. Die Behauptung, daß die Gährung in Thessalien und Epirus von griechischen Behörden offen angestiftet worden, wird rüdweg in Abrede gestellt und ein Beweis dafür gefordert. Die Anwesenheit griechischer Truppen in Lamia und Carvassara habe nur den Zweck, dem Räuberwesen zu steuern, welches der klägliche Zustand des Landes längs der türkischen Grenze so sehr fördere. Die Lage dieser beiden Provinzen sei bejammernswerth und nur um die Aufmerksamkeit des Auslandes von dieser Thatsache abzulenken und die Ergebnisse ihrer eigenen Mißregierung zu verbergen, versuchte die Pforte, der griechischen Regierung Verletzungen internationaler Pflichten zur Last zu legen, welche Beschuldigungen letztere mit Entrüstung zurückweise.

New-York, 14. März. Die Militärgouvernementsbill wurde in Kraft erklärt. In Carolina fand eine Fenierversammlung behufs Hülfesendung nach Irland statt.

Tagesneuigkeiten.

— (Zur Pariser Ausstellung.) Das Centralcomité in Wien hat nachstehende Kundmachung erlassen: Obwohl die Abforderung der Pakvisatagen von Seite der gegenseitigen diplomatischen und Consularagenten zwischen Frankreich und Oesterreich in der neuesten Zeit gegenseitig aufgehoben worden ist, so wird doch in Frankreich die Verpflichtung zur Pakrevidirung noch immer aufrecht erhalten. Da nun anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der Pariser Ausstellung sich viele Reisende nach Frankreich begeben werden, so wird das Publicum zur Vermeidung von Mißverständnissen aufmerksam gemacht, daß es für jeden nach Frankreich reisenden österreichischen Untertan nach wie vor notwendig ist, seinen Paß bei der kaiserl. französischen Botschaft in Wien oder bei einem anderen französischen Vertretungsorgane im Auslande vidiren zu lassen.

— (Ueber den Stand der Hinterlader in Oesterreich) erfährt der Kamerad, daß 250.000 „Wängl“-Gewehre bestellt sind, welche bis 1. December d. J. geliefert werden sollen. Den größten Theil der Schlüssstücke liefert der Röhmaschinen-Fabricant Bellmann, während die Herrichtung der umzuändernden Gewehre und das Einsetzen der Schlüssstücke verschiedenen Gewehr-Fabriken übertragen wurde. Wie dasselbe Blatt erinnert, werden die Kosten der Umänderung eines Vorderladers in einen „Wängl“-Hinterlader 9 Gulden betragen, das wäre allerdings um 5 Gulden per Stück mehr, als bei anderen vorgelegenen Systemen; diese Mehrausgabe soll jedoch durch die vorzüglichen Eigenschaften des „Wängl“-Gewehrs vollständig gerechtfertigt sein.

— (Kämpfe unter Zigeunern.) Am 12. d. zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags kam es nächst der Eschöpperner Wiese bei Bräg zwischen zwei Zigeunerfamilien wegen einer jungen Zigeunerin zu einem Wortwechsel, der sofort in Thätlichkeiten ausartete und wobei beide Parteien gegenseitig mehrere Schüsse wechselten. Einer der Zigeuner stürzte tödtlich getroffen auf der Straße zusammen und verschied schon nach einigen Minuten. Die männlichen Mitglieder der einen Familie ergriffen hierauf die Flucht und ließen ein abgefeuertes Pistol, einen blanken Cavalerisäbel und ein langes Messer auf dem Thatorte zurück. Die Leiche des Erschossenen wurde in das Todenzimmer des Krankenhauses nach Bräg gebracht. In den Abendstunden wurde einer der Theilnehmer an diesem Kaufereffe, der mehrere Hiebwunden am Kopfe hatte, in Bräg in Haft genommen. Auf die übrigen wird gefahndet.

— (Tod in den Fluthen.) Die „Linger Zeitung“ bringt über den traurigen Unglücksfall bei Spalato folgende ausführliche Mittheilung: Am 27. v. M. ging mittelst

Warte der Capellmeister und 11 der vorzüglichsten Musiker der Capelle des 15. Feldjägerbataillons nach Trau, um bei einer Hochzeit zu spielen. Am nächsten Morgen traten sie trotz des eingetretenen sehr schlechten Wetters, im Vertrauen auf die Geschicklichkeit der Fährleute, den Rückweg an. Schon beinahe an Ort und Stelle angelangt, legte ein heftiger Windstoss das Schiff auf die Seite, dieses füllte sich augenblicklich mit Wasser und sank sammt den unter Deck befindlichen Personen, bevor diese noch Zeit hatten herauszupringen, unter. Nur der Schiffscapitän und sein Sohn so wie ein Wandst, die am Verdeck waren und noch rechtzeitig ins Meer sprangen, wurden, nachdem sie sich mühsam durch geraume Zeit auf einem Brettle ober dem Wasser erhielten, durch schleunigst ausgesandte Rettungsbarken gerettet.

(Haupttreffer.) Die Angabe, daß der letzte Haupttreffer der 1864er Lose einem Kaufmann in Frankfurt a. M. zugefallen sei, dürfte auf einem Irrthume beruhen, da dem „Tgbb.“ von verlässlicher Seite die Mittheilung gemacht wurde, daß ein Kaufmann in Pisek (Böhmen) der Glückliche sei, dem Fortuna diesmal den Haupttreffer in den Schoß gespielt.

Locales.

(Zur Notiz.) Dem heutigen Blatte liegt für die hiesigen Abonnenten die in unserem Verlage erschienene slovenische Broschüre „Kranjci pazile!“ bei, welche in leicht faßlicher Sprache eine Auseinandersetzung der Tagesfrage enthält. Den auswärtigen Abonnenten wird diese Broschüre heute abgefordert zugesendet.

(Zu den Gottscheer Wahlen.) Aus Leitmeritz in Böhmen haben mehrere dort ansässige Gottscheer ein offenes Sendschreiben an ihre Landsleute in Krain gerichtet, worin sie dieselben auffordern, die Herren Kromer und Jos. Kosler als die Männer ihres Vertrauens zu Landtagsabgeordneten zu wählen.

(Militärisches.) Alois Pleška, Official zweiter Classe, von der Geniedirection zu Graz, wurde zur neu aufzustellenden Geniedirection zu Laibach als Amtirender versetzt und zu eben dieser Geniedirection auch Franz Pospisichill, Accessit erster Classe, von der aufzulösenden Geniedirection in Budweis zugetheilt.

(Concert.) Morgen um 7 Uhr Abends findet im Redoutensaale das fünfte Mitgliederconcert der philharmonischen Gesellschaft statt, wobei Beethovens C-moll-Symphonie, 2 Lieder von R. Schumann (gesungen von Frau Anna Pessial), 2 Klavierstücke „Albumblätter“ von Th. Kirchner, vorgetragen von Herrn Zöhrer, dann zwei Lieder („Liebesmahnung“ von F. Albert und „Ständchen“ von Schubert) gesungen von Frn. Freby, endlich die Ouverture zur Oper „die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai zur Aufführung kommen.

(Zum Gemeindevorsteher der Ortsgemeinde St. Martin in dem Bezirke Lital ist bei der Neuwahl der Gemeindevertretung der Grundbesitzer und Müller Joseph Kopriunitar zu St. Martin gewählt worden.

(An die Adresse des Herrn Professors Klun) gelangte, wie die „Presse“ hört, von dem Curatorium der Wiener Handels-Akademie dieser Tage ein Schreiben, worin dem Professor dieser Handels-Akademie die Mittheilung gemacht wurde, das Curatorium werde die eventuelle Annahme einer Wahl in den Krainer Landtag von Seite des Professors Klun als die Erklärung betrachten, daß er aus dem Lehrkörper der Handels-Akademie ausscheide.

(Theater.) „Die Hugenotten,“ diese „große Oper“ in der eigentlichen Bedeutung des Wortes, wurde in dieser Theaterfaison am Samstag zum ersten male bei dicht besetztem Hause gegeben und fand einen bei der anständigen, von fleißigem Studium zeugenden Aufführung wohl verdienten Beifall; denn wir müssen gestehen, daß wir trotz der sicherlich gelungenen Vorführungen der nicht minder schwierigen Opern „Robert,“ „Faust“ u. s. w. zwar niemals an der guten Besetzung und entsprechenden Durchführung der größern ersten Partien in den „Hugenotten,“ wohl aber mit Grund zweifeln konnten, daß den übrigen gewiß nicht geringen Anforderungen genügend Rechnung getragen werden könne, welche bei einer einigermaßen gerundeten Aufführung dieser Meyerbeer'schen Oper doch unstrittig erfüllt werden müssen. Indeß wurden auch diese Klippen theils glücklich umschifft, theils in einer den Kräften einer Provinzialbühne angemessenen, der guten Wirkung des Ganzen so wenig als möglich abträglichen Weise überwunden. Von den einzelnen Leistungen waren die der Herren Ander (Raoul) und Melkus (Marcell) entschieden die besten; was insbesondere dem erstern an stimmlichen Mitteln gebriecht, weiß er durch einen edlen, wahrhaft schönen Ausdruck und Vortrag, sowie durch meisterhaftes Spiel reichlich zu ersetzen und dadurch eine wirklich künstlerische Gestalt zu schaffen. Seine Romanze im ersten und das große Duett mit Valentine im vierten Acte wurden mit verdientem Beifalle aufgenommen. Dergleichen hatte Herr Melkus, der besonders den lutherischen Choral und das Friedenslied mit dem ganzen Aufwande seines reichen Stimmorgans äußerst effectvoll sang, mit seiner Partie, die er durchgehends dramatisch schön zu gestalten wußte, einen durchgreifenden Erfolg. Auch die Damenpartien wurden durch die Fräuleins Uey (Margarethe), Blum (Valentine) und Pächler (Urban), wels' letztere vorzüglich die Ariette im ersten Acte recht hübsch sang, ganz brav vertreten, was um so anerkennenswerther ist, da die beiden erstgenannten Partien nicht gewöhnliche Schwierigkeiten darbieten, deren auch nur theilweise Bewältigung gewiß lobenswerth wäre.

Herr Podhorsky wurde seiner Partie (Revers) vollkommen gerecht, was wir nicht in gleicher Weise von der allerdings bedeutendern des St. Bris sagen können, an welche Herr Reiser zwar seine besten Kräfte gesetzt zu haben schien, dadurch aber eben das geradezu Unzureichende derselben offen an den Tag gelegt hat; mit einer Stimme der die erforderliche Höhe ebenso wie die Tiefe fehlt, und die selbst in der Mittellage klanglos ist, lassen sich eben am Theater keine Erfolge erringen. — Die Ensembles, die im Ganzen den billig zu stellenden Anforderungen wohl genügt, ließen stellenweise wohl manches zu wünschen übrig; ein Hauptgebrechen bleibt dabei wohl immer die Schwäche des Chores, daher es um so unverantwortlicher ist, wenn einzelne Mitglieder desselben, vielleicht im Selbstgeföhle ihrer „kleinen Partien“ Würde oder aus einem andern, nur Eingeweihten erklärlichen Grunde während des Chorgesanges stolz oder schmolend schweigen. Da wir einer baldigen Wiederholung der Oper, die vom Publicum mit großer Befriedigung aufgenommen wurde, entgegensehen, so möchten wir nur noch den Wunsch aussprechen, es möge der ohnedies nicht obligate Schwarm seine Vadezeit wohl nicht über den Zeitpunkt des Eintritts der Gesangsnummer ausdehnen und der Wirkung der letzteren förmliche Concurrenz zu machen suchen.

(Schlußverhandlungen) beim l. l. Landesgerichte in Laibach. Am 21. März. Maria Pejhat: Kindesmord; Johann Zigolle und Genossen: Schwere körperliche Beschädigung; Johann Bergant: Schwere körperliche Beschädigung; Gregor Zeraj und Genossen: Schwere körperliche Beschädigung; Peter Grassic: Schwere körperliche Beschädigung. — Am 22. März. Franz Nagel und Genossen: Schwere körperliche Beschädigung; Johann Loufo und Genossen: Diebstahl; Anton Bozu: Brandlegung.

Neueste Post.

Das „N. Frdbll.“ bringt Mittheilungen über die Politik Oesterreichs im Oriente. Die Politik unseres Ministeriums in der serbischen Festungsfrage hat die öffentliche Meinung in Serbien um so mehr zu Gunsten Oesterreichs gestimmt als man dort weiß daß Oesterreich keine Gebietsvergrößerungen im Auge hat. Nicht nur nicht gehindert, sondern entschieden gefördert wurde aber Oesterreichs Politik durch das französische Cabinet, welches mit Oesterreich in dem Programm zusammensteht, auf eine vernünftige Regeneration der Türkei hinzuwirken, utopistischen Ideen aber keinen freien Spielraum zu gestatten. Dies gilt insbesondere auch in Bezug auf den Traum eines großserbischen Reiches. Uebrigens hat sich in neuester Zeit die Aussicht auf ein bestimmtes Zusammengehen nicht nur Oesterreichs und Frankreichs, sondern auch Rußlands in Bezug auf die orientalische Frage eröffnet. Gegen den Vorschlag des Pariser Cabinets, Thessalien, Epirus und Candien von der Pforte zu Gunsten Griechenlands abzutrennen, den hienach verbleibenden Besitzstand aber der Türkei zu garantiren, sind von Oesterreich Bedenken erhoben worden. Man betrachtete in Wien die Realisirung eines solchen Projectes als den Anfang einer wirklichen Theilung der Türkei, wogegen man auch im österreichischen Interesse bestimmte Bürgschaften zu begehren bemüht gewesen wäre. Nunmehr aber hat Kaiser Napoleon, diesen Bedenken der österreichischen Regierung Rechnung tragend, den Gedanken, Thessalien und Epirus abzutrennen, gänzlich fallen lassen, dagegen aber Oesterreichs Unterstützung in Anspruch genommen, um der Pforte die Abtretung von Candien zu empfehlen. Dem Vernehmen nach dürfte das kaiserliche Cabinet in diesen Vorschlag einwilligen. Wie man aus Constantinopel vernimmt, hat auch General Ignatieff im Auftrage des Petersburger Cabinets bereits seine Zustimmung zu den französischen Vorschlägen wegen Abtretung Candiens erklärt. Die nächsten Tage werden Gewißheit darüber bringen, daß von Seite der drei Mächte der Pforte eine solche Lösung empfohlen worden ist.

Telegramme.

Wien, 16. März. Die Deputirtentafel hielt heute Mittags Sitzung, in welcher der Präsident über den Empfang der Landtagsdeputation referirte, worauf die Rede des Erzbischofs Bartakovic und die Erwiderung Sr. Majestät verlesen wurde. Die Rede Sr. Majestät wurde mit enthusiastischen Eifer angenommen, besonders die Stelle über die Integrität und constitutionelle Freiheit des Landes. Das Elaborat der Siebenundsechzig-Commissio wurde auf Mittwoch, eine Petition um Zinsengarantie der Großwardein-Klausenburger Bahn (bekanntlich das Gegenproject der Siebenbürger Bahn) für Montag auf die Tagesordnung gesetzt.

Berlin, 16. März. (Norddeutscher Reichstag.) v. Carlowitz brachte folgende Verbesserungsanträge zu dem Bundesverfassungsentwurfe ein: Die Bundesglieder seien zu verpflichten, etwaige Abtretungen ihrer Souverainitätsrechte nur zu Gunsten ihrer Mitverbündeten vorzunehmen; er motivirt den Antrag mit der Abhaltung des Einflusses des Auslandes. Zweiter Antrag: Das Recht, ständige Gesandte zu halten und zu empfangen, steht ausschließlich dem Bundespräsidium zu. Er motivirt den Antrag dahin, daß dem Auslande gegenüber die wirkliche Bundeseinheit Ausdruck erhalten müsse.

München, 16. März. (Sitzung der Abgeordneten-Kammer.) Die Petitionen des Arbeitervereins um allgemeines Stimmrecht, directe und geheime Wahlen wurde mit großer Majorität verworfen. Der Antrag auf Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes wurde beinahe einstimmig angenommen.

Paris, 16. März. (Pr.) General Castelnau erklärte gestern dem Kaiser, daß er im Gegensatz zu Bazaine an die Lebensfähigkeit des mexicanischen Kaiserreichs glaube, wenn es Maximilian gelänge, Escobedo zu schlagen.

Paris, 16. März Abends. Minister Rouher sagt in Beantwortung der Rede Thiers: Die Regierung habe keinen Fehler begangen. Frankreich sei mit allen Mächten freundschaftlich. Es herrsche Eintracht und nicht Feindseligkeit zwischen den Mächten. Es sei kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. Frankreich sei mit der Entwicklung seiner materiellen Wohlfahrt beschäftigt. Wie sich Rouher ausdrückt, war der ehemalige deutsche Bund für Frankreich unbequemer als das gegenwärtige Deutschland. Jules Favre fragt, warum das neue Militärgesetz erlassen wurde, wenn die Situation so sei, wie Rouher sie schildere, und behandelt die deutschen An gelegenheiten. Die Fortsetzung der Interpellationsverhandlung erfolgt Montag.

Telegraphische Wechselcourse vom 16. März.

5perc. Metalliques 60.10. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 63.30. — 5perc. National Anlehen 70.70. — Bankactien 737. — Creditactien 185.30. — 1860er Staatsanlehen 87.30. — Silber 126. — London 128.30. — R. l. Ducaten 6.06.

Geschäfts-Zeitung.

Laibach, 16. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 29 Ctr. 70 Pfd., Stroh 29 Ctr. 20 Pfd.), 45 Wagen und 7 Schiffe (36 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrl.	Mgs.		Wrl.	Mgs.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Mehren	6 66	—	Butter pr. Pfund	40	—
Korn	4 20	—	Eier pr. Stück	11	—
Gerste	3 70	—	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 90	—	Rindfleisch pr. Pfd.	18	—
Halbschrot	—	—	Kalbsteisch	22	—
Heiden	3 66	—	Schweinefleisch	24	—
Hirse	5	—	Schäpseufleisch	14	—
Kukuruz	—	—	Hähnchen pr. Stück	40	—
Erbsen	2 10	—	Tauben	15	—
Linse	5 80	—	Heu pr. Zentner	1 20	—
Krbseu	6	—	Stroh	80	—
Fisolen	6	—	Holz, hart, pr. Kst.	7 50	—
Rindschmalz Pfd.	45	—	weiches	5 50	—
Schweineschmalz	44	—	Wein, rother, pr. Eimer	14	—
Speck, frisch	33	—	weisser	15	—
geräuchert	40	—			

Angekommene Fremde.

Am 15. März.

Stadt Wien. Grimshilf, und Joch, Früchthändler, von Klagenfurt. — Thun von Trieste. — Bilgeri, und Geher, Kaufmann, von Wien. — Fint, Fabricant, von Graz. — Verberber, Handelsmann, von Gottschee. Kaiserlicher Hof. Herbisich, l. l. Rechnungs-Official. — Eiganowit, Handelsmann, von Medaf. — Polzmann, Agent, von Billa, Kaffeesieder, von Agram. Kaiser von Oesterreich. Vif, Agent, von Wien.

Am 16. März.

Stadt Wien. Die Herren: Gentschel und Mösche, Kaufleute, von Wien. — Meier, Privatier, von Graz. — Wenzovsky, l. l. Beamter, von Feistritz. — Gogoth und Monetto, Pferdehändler, von Treviso. — v. Lobinger, l. l. Marineoberst., von Zwischenwässern. Elephant. Die Herren: Wagner, Kaufm., von Nürnberg. — v. Selar, Theaterdirector, und Bucher, Pferdehändler, von Klagenfurt. — Hartwig, Agent, von Steinbrück. — Crovatto, und Zeralka, Handelsl., von Trieste. — Bilhar, Gutshof., von Steinberg. — Eisenschäfer, Handelsm., von Schleinitz. — Zerschau, Grundbes., von Mannitz. Kaiser von Oesterreich. Die Herren: Chal und Polze, Volksfänger, von Graz. Wahren. Die Herren: Richini, — Zelequit, Tischler.

Lottoziehung vom 16. März.

Triest: 87, 56, 53, 9, 74.

Theater.

Heute Montag den 18. März:

Sie hat ihr Herz entdeckt.

Lustspiel in 1 Act.

Das Pensionat.

Operette in 2 Acten von Suppé.

Morgen Dienstag bleibt die Bühne geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Zollen
16.	6 U. Mg.	322.95	+ 2.5	SW. schwach	trübe	0.00
	2 „ N.	322.85	+ 7.4	SW. schwach	trübe	
	10 „ Ab.	322.88	+ 6.2	SW. schwach	trübe	
17.	6 U. Mg.	322.90	+ 4.2	D. schwach	trübe	1.74
	2 „ N.	324.00	+ 3.2	D. mäßig	trübe	Reg. u. Schnee
	10 „ Ab.	325.36	+ 0.3	D. schwach	trübe	

Den 16. Die Volkendecke über Tag geschlossen. — Den 17.: Trübe. Winddrehung von SW. nach D. Nachmittag dünner Regen. Gegen Abend Schnee. Nacht dünne Schneedecke.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinwauz.